

Raymond.

Roman von André Theuriet.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Bis hierher war er in seinen trübseligen, pessimistischen Betrachtungen geflohen, als die Hündin plötzlich in ein lautes Bellen ausbrach, aufsprang und, sich aufbäumend, daß ihr Schwanz beinahe den Kopf berührte, in den Wald flüchtete.

„Cho!“ rief eine Stimme, deren schleppende Betonung den Dialekt von Angers verrieth, „Du bist ein gutes Geschöpf und hast mehr Verstand als ein Mensch, — Hallo, Herr Noel, schlafen Sie, oder kennen Sie Ihre alten Freunde nicht mehr?“

Der Alte schrak zusammen und blühte auf. Vor ihm stand der Oberförster von Aubrieux, gefolgt von seinem Brigadier. Der Oberförster, groß, mager, mit seinem wie Borsten absteckenden Haupthaar und Schnurrbart, seinen verwitterten Gesicht mit einer großen Narbe auf der linken Seite, hatte in seiner alten, rüchigen Uniform die strenge Haltung eines früheren Soldaten; der Brigadier, in einer Blause, das Gewehr am Bande um die Schulter, hielt sich in angenehmer Entfernung von seinem Vorgesetzten. „Verzeihung, Verdier“, murmelte Noel, „ich war ein- geschlummert und hatte sogar einen recht unangenehmen Traum.“

„Wirklich? Nun, ich will sie mit einer guten Nachricht wecken. Wir haben einen langen Brief von Ihrem früheren Schüler erhalten.“

Das Gesicht des alten Professors klärte sich auf. „Es geht Anton gar?“ fragte er mit Lebhaftigkeit.

„Unser Anton tut Wunder!“ entgegnete der Förster in einem Tone, der nicht frei von einem gewissen Selbstbewußtsein war; „begleiten Sie mich bis zum Stern, wo ich vom letzten Sturm geworfenes Holz aufhäufen lassen muß; unterwegs werde ich Ihnen alles haarselten berichten.“

Der Alte nahm jedoch seinen Stab wieder zur Hand und folgte dem Oberförster.

„Ich sagte Ihnen also“, fuhr dieser fort, „daß unser Anton gute Nachrichten geschickt hat. Er hat sich um eine außerordentliche Professur beworben und ist — rathen Sie! — zum Professor der Pflanzenphysik am Museum ernannt worden.“

„Sie leben also, daß ich Recht hatte, als ich ihm zu- redete, sich der Wissenschaft zu widmen“, sagte Herr Noel.

„Da hatten Sie Recht; doch da wir nicht vermögend sind und es mit dem Studiren immerhin eine gewagte, unsichere Geschäft ist, so dachte ich, Anton hätte mehr Aussicht, sich sein Brod zu verdienen, wenn er sich an der Forst-Academie hätte aufnehmen lassen.“

„Ja, trocken Brod, — achtzehnhundert Franken jährlich.“

„Ich weiß es wohl; aber meine alte Jeanette ist nicht ehrsüchtig, und sie fürchtete sich vor Paris. Wenn er dort nur nicht verloren geht!“ wimmerte sie vom Morgen bis zum Abend. Glauben Sie wohl, daß sie mich jetzt noch mitten in der Nacht aufweckt, besonders im Winter? Sie jammert dann darüber, daß es schneit, und stellt sich den „Kleinen“ vor, wie er in den Straßen von Paris

herumirrt! Oder sie sieht ihn von einem Wagen überfahren, an irgend einer Straßenecke gemordet, oder sonst in Gefahr. Ja, es ist etwas Verwirrliches um eine Mutter, die nur einen einzigen Sohn hat! Man stellt sich gar nicht vor, was für Ideen in ihrem Gehirn entstehen!“

Wenn Sie sich von Weibereizungsfinstlichkeiten aufhalten lassen, werden Sie nie fertig“, brummte Herr Noel.

„Ach was, ich lache sie aus. Uebrigens gesteht Jeanette selbst ein, daß Sie Recht hatten. Sie bildet sich etwas auf ihren Sohn ein, das ist richtig. Und wie oft spricht sie ihre Dankbarkeit aus für Ihre Güte gegen Anton!“

„Davon wollen wir nicht sprechen“, murmelte der Professor.

„Wovon wollen wir sonst sprechen? Haben Sie ihm nicht Ihre Zeit und sogar Ihr Geld geopfert? Wahrlich, wir können — Jeanette und ich — Ihnen niemals dankbar genug sein.“

Herr Noel stampfte zornig mit dem Fuße auf.

„Sie verdanken mir gar nichts“, schrie er aufgebracht; „was ich that, that ich zu meiner eigenen Befriedigung... Die schöne Begabung Ihres Sohnes machte mir Freude, wie sie Ihnen etwa ein schön wachsender Baum machen würde. Ich pflanzte ihn und umgab ihn mit guter Erde, und es wärmte mir das Herz und verfrachte mir die Zeit. Eigentlich war es nur Selbstsucht. Sie verdanken mir also nichts, verstehen Sie wohl? gar nichts! — und nun genug davon.“

„Wenn Sie es durchaus nicht wollen, werde ich nicht mehr davon sprechen“, sagte der Förster, den der Zornesausbruch des Alten einschüchterte, „ich werde mich damit begnügen, daran zu denken, — doch still, hören Sie nichts?“

Aus der nahe liegenden Schlucht heraus vernahm man ein kleines Geräusch, ungefähr wie von einem Zweige, der abgebrochen wird. Der Oberförster und sein Brigadier wechselten einen Blick des Einverständnisses.

„Dort unten muß Einer sein“, brummte Herr Verdier, „der nicht auf den Sturmwind wartet, um das Gezweig abzutödten.“

„Es ist in der Richtung von Combe-aux-Fontaines“, meinte der Brigadier.

„Wir werden ja sehen“, sagte Verdier, seinen Schnurrbart drehend; „schnell in die Schlucht hinunter, vielleicht fangen wir den Vogel in seinem Nest!... Herr Noel, halten Sie gefälligst Ihre Wagaobindin in Knie, verbinden Sie sie, zu helfen.“

Der alte Mann knüpfte sein Taigstuch wie eine Leine an das Halsband der Hündin, und nachdem er ihr auf das Eindringlichste eingeschärft hatte, sich ruhig zu verhalten, schloste er sie hinter den beiden Förstern her bis in die Schlucht hinein. Das Moos, welches sammetgleich den Boden deckte, dämpfte den Schall der Schritte, jedoch der Holzdieb, ganz in seiner Arbeit vertieft, nichts kommen hörte, und die drei Männer ihn gerade in dem Augenblicke überfielen, als er dabei war, den höchsten Zweig eines Ahorns abzubrechen. Wagaobindin, sich der überwachenden Hand Herrn Noels entziehend, sprang mit wütendem Gebell auf den Delinquenten los, so daß dieser

bestürzt sein Bein fallen ließ. Der Uebelthäter war ein armer kleiner Bursche von etwa dreizehn Jahren, mager und gewandt wie ein Affe, mit kraupigen Haaren, welche ihm über das pflüffe rüthige Gesicht fielen. Entsetzt über die plötzliche drohende Ercheinung der Forstleute, blieb er offenen Mundes stehen, mit großen runden Augen, gleich einer erstarpten Katze, sie anstarrend.

„Schelm!“ schrie der Oberförster ihm an.

„Woher kommt Du, Stralch?“ schalt heiserer des Brigadier, während er sich des Beiles bemächtigte; „wer bist Du? Dein Geräch belege ich vorläufig mit Beschlag.“ Diese Drohung schien den Jungen mehr zu erschrecken, als alles übrige; seine Verzweiflung machte sich auf geräuschvolle Weise Luft.

„Gnade, Herr Förster!“ jammerte er schluchzend. „Ich werde gewiß nicht wieder antworten... Geben Sie mir doch mein Bein zurück; wenn ich das Bein nicht wiederbringe, bekomme ich Freigang!“

„Du bekommst dann nur das, was Du verdienst, mein Burschchen; aber wo wohnst Du?“

Das Burschchen zog vor, nicht darauf zu antworten, sondern fuhr fort, mit verzweifelten Gebarden und händerringend in seinem zerlumpten Kittel die Schlucht mit Jammergeheul zu erfüllen.

„Mein Bein!“ rief er. „Gnade! — mein Bein!“

Da tauchte es in den Zweigen, und als die drei Männer übertraht nach dem zur Landstraße führenden Wege aufschauten, erblickten sie ein junges Mädchen auf einem kleinen, bretonischen Pferde, das schnell auf sie zu trabte. Herr Noel und seine Begleiter, durch die plötzliche Ercheinung der Reiterin betroffen, starteten die jugendliche, erblühende Schönheit einige Augenblicke an. Das üppige, rostblonde Haar des jungen Mädchens glänzte durch den heftigen Mitt gelöst und nur noch durch kleine Bänder lose zusammengehalten, in dichten Wellen unter der ungarischen Mütze hervor bis über die Taille ihres Reittkleides. Zu dem leise geröteten Antlitz leuchteten ein Paar große, hellbraune Augen unter langen, dunklen Wimpern hervor. Mit bebenden Nasenflügeln, verächtlich geschürzter Lippe, eine Keitpeitsche in der unbedeckten kleinen Hand schwingend, hatte sie sich die allgemeine Betroffenheit zu nuse gemacht, um ihr Pferd zwischen die Männer und den kleinen Sünder zu drängen.

„Welche Feiglinge“, sagte sie mit vor Erregung scharfer Stimme, „die sich zu Dreien verbinden, um ein Kind zum Weinen zu bringen!“

Herr Verdier fand zuerst seine Kaltblütigkeit wieder und begrüßte das Fräulein auf militärische Weise.

„Sie sind vielleicht ein wenig vornehm in Ihrem Urtheil, mein Fräulein“, sagte er, „dieser kleine Schelm war gerade damit beschäftigt, sich Brennholz aus den schönsten Gerten des Büschholzes zusammenzulesen.“

„Warum denn nicht?“ entgegnete das junge Mädchen, „gehört der Wald nicht Jedermann?“

„Keineswegs, der Wald gehört dem Staate, und im Walde Holz fällen, heißt den Staat bestehlen.“

„Der Staat wird nicht zu Grunde gehen, weil ein Kind ein paar Zweige abbricht... Mach' Dich fort, Kleiner, und laß sie reden.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* [Die Schule der Ehe in Frankreich.] Nachdem die verhassten Geschlechter ihre Verlobung mit Vitriol zu überschauen oder mit Respektoren zu begrüßen sich gewöhnt haben, kommen jetzt die verheirateten Frauen an die Reihe und bringen nicht mehr die nichts ihre Ehegatten an. In Valence (Süd-Frankreich) wird gegenwärtig einer solchen Dame der Prozess gemacht. Sie hatte eine ziemlich heftige Zügel hinter sich, als ein ehrbarer Schulmeister aus Mülheim, S. Morv, um ihre Hand warb. Das Paar erstarrte sich in der durch Gambetta's Programmde besanntem edelsten Romane, und besann sich der bis über die Oren verlebte Schamwunde ganz und gar unter dem Kanostoff seiner Gattin. Eines Abends kamen Mann und Frau von einem lustigen Essen nach Hause, und es war von dem Gekocher, bei dem sie gespeist hatten, und der dem eigenen Weine zu viel zugebrochen hatte, die Rede. „Wenn Du betrunken wärest“, sagte Madame zu ihrem Mann, „ich würde Dich erlösen.“ Sie ging, während ihr Gatte sich umzog, in die Küche, holte dort ein Messer, das sie schärfte, stürzte dann auf den Mann los und durchbohrte ihm das Herz; als sie ihren Mann tot sah, begann die Mörderin zu weinen, zu heulen, warf sich auf ihre Leiche u. i. w. Vor Gericht behauptete sie die wäre an diesem Abend selbst betrunken gewesen und wüßte kaum, was sie gethan habe. Da dieser Vorfall sich ebenfalls wiederholte, sagte sie: Quo vobis vobis, ce sont les noris. (Was wollen Sie, das sind die Nerven.) Die Geschworenen nahmen richtig die „Nervenerkrankung“ als erwiesen an, und kam die Mörderin mit 2 Jahren Gefängnis davon. Willst du sie weiterhin blühen und findet a la Fledermaus ein recht „hohes“ Gefängnis am Wästen von...

* Welche Urnenfunde. Am Berge Sprottau sind in jüngster Zeit wiederholt reiche Urnenfunde gemacht worden. Nach Form und Inhalt waren die Gefäße, was von wissenschaftlichen Autoritäten auffällig bemerkt worden ist, sehr verschieden. Außer der Nische und den Knogelgefäßen von verschiedenen Beschaffenheiten wurden Krüge, Teller, Ringerringe, Spangen, Spitzen von Pfeilen und Speeren und getrimmte Pfeilspitzen in den Urnen vorgefunden. Der erwähnte Fundort war die am rechten Ufer der gelegene Feldmark Girsbergsdorf. Von hier sind die schönsten Exemplare nach Breslau in das Museum für sächsische Alterthümer gelangt. Sängs den Ufern der Sprotta sind ganz besonders bedeuende Fundamente zu Tage gefördert worden. Andere antropologische Funde weisen auf die Mitte des 13. Jahrhunderts hin. Besondere fund sind die Mongolenknochen bei Wahlstatt am 29. April 1241 hat, von wo aus die asiatischen Horden ihren wilden kriegerischen Ausbruch in Deutschland unternahm. Auf diesem Funde mußten sie sich längere Zeit in Bayern, in dem heutigen Zimmernauer Bruch aufgehalten haben; denn dort werden heute noch so seltene, wie antropologisch wichtige Funde gemacht, welche von Autoritäten auf den genannten Völkernamen zurückgeführt worden sind.

* [Die Verlegung größerer Gebäude.] Ist kein Monopol der Amerikaner mehr; auch die Engländer versuchen sich neuerdings in der schwierigen Kunst. Den Anfang machten sie mit dem Leuchthurm von Sandown bei Dunbar. In Folge von Annehmungen, welche das Köpfbauwerk der Verbindung berühren, entwarf der Feiner, 20 Meter hohe Leuchthurm den Anforderungen nicht mehr, und so beschloß man dessen Verlegung nach einer 80 Meter entfernten Stelle. Keine kleine Aufgabe, wenn man bedenkt, daß der Bau 440,000 Kilogramm wiegt. Zum Zwecke des Transportes wurde das Mauerwerk der Fundamente allmählich soweit durchbrochen, daß man sieben starke Balken dem Thurm unterhielt konnte, die ihrerseits auf mächtigen Holzbohlen ruhten. Außerdem wurde um den Thurm ein überaus starke Kette fünf Mal gefügt und durch einen Schraubenanker sich angespannt, sowie als Gegengewicht im Innern ein breiter eiserner Ring befestigt. Nachdem die Schienen gehörig gesichert worden, begannen die gegen die Tragbalken geschnittenen Wunden zu wirken und bald haben die leitenden Ingenieure mit Genehmigung, wie der Thurm langsam aber sicher sich in Bewegung setzte. Im Durchschnitt betrug das Fortschreiten 2 1/2 Cm. in der Minute. Nachdem der Thurm so weit fortgerückt war, daß die Fundamente freilagen, wurden dieselben abgebrochen, nach dem neuen Standort gebracht und wieder vermauert, worauf die Transportarbeiten so lange fortgesetzt wurden, bis der Thurm über den Fundamenten lag. Nach Herausnahme der Tragbalken und Schienen wurden die Öffnungen wieder vermauert. Die ganze Arbeit hat 28 Tage und einen Aufwand von nicht ganz 6000 Mk. beansprucht, wovon 2400 Mk. für den Transport des Materials und der Arbeiter von Dunbar nach dem Arbeitsplatze. Der Bau eines neuen Thurmes hätte vielleicht das Zwanzigfache gekostet.

* [Die egyptische Finsterniß.] In der am 16. d. M. abgehaltenen Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien überreichte Dr. E. Waller eine Abhandlung, unter dem Titel: Astronomische Untersuchung über die in der Bibel erwähnte egyptische Finsterniß. In der Voraussetzung, daß in der Lesartlieferung einer am 1. März des Auszugsjahres der Israeliten aus Ägypten das gewöhnlich das Jahr 1312 v. Christi Geburt bezeichnet wird) dabeist liatgebende Finsterniß die Erörterung an eine Sonnenfinsterniß erhalten ist, hat der Verfasser der vorliegenden Arbeit aus allen centralen Sonnenfinsternissen den 13. und 14. Jahrhunderts v. Chr. Geb. die Frühjahrsfinsternisse herausgeholt und gefunden, daß von diesen nur eine einzige für Ägypten von Bedeutung sein konnte. Es ist dies die einstmals Sonnenfinsterniß des Jahres 1335 v. Chr. Geb. vom März 13. Nachdem dies aber zugleich alle durch die Tradition erhaltenen Merkmale (Mond, Tag, Wochentag) der in der Bibel erwähnten egyptischen Finsterniß bezieht, so ist es im hohen Grade wahrscheinlich, daß, wenn der von Verfasser ausgearbeitete Rechnung beigelegt wird, die in der Bibel erwähnte Finsterniß mit der einstmals Sonnenfinsterniß des Jahres 1335 v. Chr. vom März 13

identisch sei. Dann fällt natürlich der Auszug der Israeliten aus Ägypten auf den 27. März des Jahres 1335 vor Christi Geburt.

* Was Costa der Verfall der Werke Goethe's ge- teilt. Auf die Frage, wie viel Honorare Goethe und dessen Erben von der Firma Costa in Stuttgart und Tübingen bezogen, antwortet der Weimarsche Buchhändler S. Boehlau in „Leipzigischer Bienenblatt“ mit folgenden Angaben: Von 1795 bis zu seinem Tode erhielt Goethe im Ganzen 229,969 fl. 21 fr. (M. 401,000.30), Goethes Erben dagegen bezogen seitdem bis 1865 etwa 270,975 fl. 53 fr. (M. 464,464.95). Dies ergibt für die 70 Jahre 1795—1865 zusammen 504,943 fl. 14 fr. (M. 865,555.25). Damit berichtigt sich zugleich die Rechnung H. Weidrich's in den „Allgem. Zig.“ (1880, Nr. 347), wonach Goethe und dessen Erben im Ganzen nur 152,000 Zehntel (456,000 Mk.) erhalten haben sollen. Diese Zahl gründet sich nur auf das Honorar-Konto Goethes, das mit dessen Tode abschloß, daher die Differenz von 409,555 Mk.

* Die ältteste Nachricht von einer auf Gastspiel reisenden Pyrina d'Amal findet sich im Leipzig im Jahre 1685. Kurzfrist Adam Georg III. hatte verordnet, die für die italienische Oper und brachte auch bestial von seiner Neise in Italien eine Sängerin mit nach Dresden. Margherita Baliccola aus Bologna, „Bella Margherita“ genannt, deren Gesang, nach damaligen Nachrichten, so stark und lieblich den Klang wie eine Trompete“ gemeint sein soll. Die Sängerin verdammbare auch nicht zur Leipziger Messe aufzutreten. Sie kam von Dresden in eigener oder kurzfristlicher? Garofe nach Leipzig und nahm in dem damals Amelung'schen Hause — das jetzige Königshaus am Markte. Wftheigebaurer. Dasselbe war ihr nachrichtlich vom Kurzfrist angewiesen, der seit 1683, wenn er nach Leipzig kam, hier zu wohnen pflegte. Bella Margherita trat in Leipzig mehrere Male auf, wo? nicht gesagt, und entsüchte, nach der Ueberlieferung eines Breuereigenen, nicht allein die Einheimischen, sondern auch die zur Messe gekommenen Fremden. — Daß der Kurzfrist als Musikfremder bekannt war, scheint auch daraus hervorzuweisen, daß bei seinem ersten Besuche Leipzigs, nach seiner Rückkehr vom Entfusse Wiens von den Türken, am 3. October 1683, die Studenten- schaft ihm vor dem Amelung'schen Hause eine solenne Musik brachte. Die Dresdener Oper hatte schon damals bedeutendes Ansehen, namentlich durch den berühmten Kapellmeister Heinrich Schütz — 1615 bis 1672 — erlangt und betand sich nach dessen Tode gänzlich in der Hand von Italienern.

* Auch eine Erklärung. Zwei breitere Kleinblätter stehen an der großen Fontaine in Wilhelmshöhe und betradeten voller Staunen und schweigend den gewaltigen, prachtvoll aufsteigenden Wasserfall. Endlich brach der Eine das Schweigen um die Frage aufzuwerfen, wie es in aller Welt nur zugehen möge, daß das Wasser so hoch emporsteige. Selbstbenutzt antwortet sofort der Andere: „Das macht die Forche!“ — Das genügt! —



* Achtet auf die Kinder. Auf der Gerbersaale, oberhalb der Moribridge, ereignete sich gestern Nachmittag folgender Fall, der leicht hätte üble Folgen haben können. Mehrere Kinder setzten sich in einem der Schöpfe eines der dortigen Grundstücke festigen Kanne und trieben wie dies Kinder zu thun pflegen, allelei Wollra. Durch die schaukelnden Bewegungen des Kanues wurde plötzlich die Kette, welche den Kanne am Ufer festhielt, gelockert, löste sich und bewirkte, daß der Kanne vom Ufer stromabwärts trieb. Auf das jämmerliche Geschrei eilten Leute in einem Kanne herbei und brachten denselben kaum zu seinen Anker nach der betreffenden Stelle zurück. — Kurz vorher war ein Kanne beim Spielen am Wasser an derselben Stelle ins Wasser gefallen, auch dieser wurde glücklich wieder durch hinspringende Männer gerettet. Mächtigen doch Eltern und Angehörige solcher Kinder auf dieselben besser Acht geben, und sie nicht, wie man dies häufig nämlich in Gartenlokalen beobachten kann, sich selbst überlassen.

* [Schicksalsfälle.] Durch rucklose Hand wurden in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der unteren großen Steinstraße an vielen Stellen die Zugelien der vor den Schaufronten angebrachten Marquisen zerschritten, so daß den Besitzern derselben dadurch immerhin ein erheblicher Schaden durch Ergänzung und Reparatur geworden ist.

* [Unfälle.] Der in der Wernicke'schen Maschinenfabrik beschäftigte Arbeiter Heinrich Ostermann von hier hatte am Sonnabend Abend das Unglück, in der Poststraße durch einen Fehltritt zu Falle zu kommen. Nachdem sich derselbe wieder erholte, glaubte er ohne Verletzung davon gekommen zu sein und begab sich deshalb nach einem Restaurationslokal, wo er längere Zeit verweilte. Herr er verspürte er heftige Schmerzen im rechten Arme und stellte es sich nimmer heraus, daß eine Auskuglung des Ellenbogengelenks stattgefunden hatte. In der heftigsten Klinik, wobei sich D. demnachst begeben hatte, wurde ihm der Ellenbogen wieder eingelenkt. — Der Knabe Otto Ludwig von hier spielte am Sonnabend in dem Grundstücks-Mährlein Nr. 6 auf einem Schutthaufen und fiel hierbei so unglücklich auf eine Partie Scherben, daß er eine schwere Durchschneidung des Armes erlitt, die sofortige Inanspruchnahme ärztlicher Hülfe erforderte. — Der Arbeiter Kroll aus Planena, welcher, wie wir berichtet, vor Kurzem auf dem Entschleppen des Ziegelwerks Schaaß daselbst verunglückte, ist bereits am Sonnabend Nachmittag in der hiesigen Klinik an den Folgen seiner schweren Verletzung (Bruch der Wirbelsäule) verstorben. Eine Frau und mehrere unminde Kinder betrauern in ihm den Verlust ihres Ernährers.

Interimstheater.

„Die weiße Dame.“

Am vergangenen Sonnabend brachten uns die Desfauer Gäste des „Boulevard“ gratioles Werk — la dame blanche — und zwar in einer ganz vortheilhaften Besetzung. Ueber den „Gavotte“ des Herrn Weisell und die „Anna“ des Frl. Wingenheimer konnte man seinen Augenblick im Zweifel sein und das Schicksal des Abends lag für uns in der Hand des Vertreters des „Georg Brown“, den wir noch nicht kannten. Elegant und sicher trat Herr Stender in die Szene und wie die junge Pächterin den hübschen festen Offizier im Umkleen zu ihrem „Gavotte“ creire, so hieß das Haus den Sänger gleich nach seiner ersten Gabe — „O, welche Lust Soldat zu sein!“ — auf's Freudlichste willkommen. Welche Anforderungen der Komponist in der Partie des „Georg“ an den Sänger stellt, ist zur Genüge bekannt. Herr Stender bot uns den ganzen Reiz der beschrifteten Melodien, welche über ein halbes Jahrhundert über alle Bühnen der Welt gegangen sind und bis auf diesen Tag nichts an ihrer Wirkung verloren haben. Und dabei verzichtete er, was wir besonders rühmend hervorheben, auf jene künstlichen, welche die Vertreter des Georg par excellence nicht umgen auszuüben pflegen: — wir haben fast ein einziges „Mägen“ von ihm gehört. Der heftige Beifall, welchen Herr Stender erntete, war ein wohlverdienter und wir glauben nur dem Wunsch der Theaterbesucher Ausdruck zu geben, wenn wir die Erwartung aussprechen, dem vortheilhaften Sänger bald wieder zu begegnen. Frl. Wingenheimer, welche sich leider bis jetzt etwas selten machte oder lagen wir lieber, machen mußte, vereinigte in ihrer Partie alle die Vorzüge, welche „Fidelio“ gerühmt haben und die Blumenpöde, welche ihr nach dem Terzett im 2. Akte zugleich unter dem letzten Beifall des Hauses zu Theil wurde, wird der Sängerin gelagt haben, wie man sie auch bei uns zu schätzen weiß. Wir glauben, daß die bescheidene Künstlerin unsere Meinung theilt, daß ein Theil der ihr gehendsten duffigen Blüten ihren beiden Partnern, dem Frl. v. Wendrich und Herrn Weisell gehöre. Wie dieses Terzett im Besonderen, so zeichnete sich die gesammte Aufführung durch eine mit rühmlichen Fleiß durchgearbeitete Sauberkeit des Vortrags aus, welche sich nicht allein bei den einzelnen Sängern, sondern auch im Chor auf das Angenehmste bemerkbar machte; und mag es sonst auch eine wohlfeile Abfindung der Kritik sein: — von dieser Interpretation der „weißen Dame“ konnte man mit Zug und recht sagen, daß sie eine brillante war.

Zum Schluß bleibt uns nur noch hervorzuheben, daß Frl. v. Wendrich die Ariette: „Spinn, arme Margarethe“, sehr brav sang und daß das um die Pathoshaft verlegene Pächterpaar, Frl. v. Bahjel und Herr Wlber, mit großer Frische alle Stadien der Freude und Angst durchließ. Die „Ballade“ wurde von Frl. v. Bahjel so vorgetragen, daß wir uns gestatten, der

liebenswürdigen jungen Dame mit den vertraulichen Worten Georgs:

„Reinen Dank, liebes Kind!
Ich muß gehen, dein Mädchen ist schön“

unser Meinung zu sagen. Gestern wurde bei ahermal's außerordentlichem Hause der „Trompeter von Saffingen“ gegeben und mit gleichem, wenn nicht gesteigertem Beifall aufgenommen. Es war aber auch eine vorzügliche Vorstellung und wir können nicht unterlassen, Hrn. v. Lauprecht unser ganz besonderes Lob auszusprechen, welcher die Schwierigkeiten in den höheren Lagen vollständig überwand, hatte und die Partie des Werner so prächtig sang und spielte, daß wir bei den sorgfältigen Wiederholungen des Stückes eine Abschätzung derselben gar nicht wünschen möchten, wenn uns dieselben nicht aus Schonung des Künstlers geboten erschiene. Stimmreicher wiederholter Hervorruf des Künstlers am Schluß des 2. Aktes lohnte den Sänger. R. K.

Aus dem Leserkreise.

Die Regie der mit so großem Beifall hier gastirenden Mitglieder der Desfauer Hofoper würde dem Wunsch zahlreicher Theaterbesucher entsprechen, wenn sie nach der so gelungenen Vorstellung der „weißen Dame“ am vergangenen Sonnabend den „Fosillon von Loujumeau“ mit der Besetzung der Titelfolle durch Herrn Stender zur Aufführung bringen wollte. Wir glauben, daß diese Vorstellung das Haus bis auf den letzten Platz füllen würde. Mehrere Theaterbesucher.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Eisen. In dem benachbarten Hildorf hat sich am 7. d. M. unter Mitwirkung der Restaurateur und Bergmann Karl Wlfling an einem Kleiderregal ein Diebstahl von Schmuck und in einem stichlich getragenen Hiesigkeitsstück zu finden, da sonst durchaus kein Grund dazu vorhanden gewesen ist, da Wlfling in geordneter Vermögens- als namentlich auch in glücklichen Familien-Verhältnissen gelebt hat.

* Dittensberg. Ein hiesiger Bürger wurde in letzter Nacht des Schöffengerichts wegen Verletzung des Maßrechts mit 10 M. Strafe belegt. Der Mann hatte vergessen, seine fällige Kommunalsteuer zu bezahlen, war unter Aufsehung von 40 Fr. Gebühren gemahnt worden und hatte entriest auf den Mahner geantwortet, „daß ich vergessen der Steuerzahlung sein Grund sei, ihm 40 M. Mahngeldern abzugeben, da selbst Magistratspersonen ungestraft viel wichtigere Dinge vergäßen.“ In dieser Betrachtung war die Beleidigung geendet worden.

* Dittens. Den Ueberbringer eines vor ca. zwölf Jahren begangenen Verbrechen scheint jetzt erst die verdiente Strafe zu empfangen zu wollen. Im gedachte Zeit fand man im Dittensener See eines Tages den Koffisch Gottlieb Mohs aus Dessau ertränkt und glaubte i. d. Person allgemein, daß derselbe nicht freiwillig den Tod im Wasser gesucht habe, sondern das Opfer eines Verbrechen gewesen sei. Es gelang aber nicht, das darüber schwebende Dunkel bis jetzt aufzuklären. Kürzlich nun sind der Staatsanwaltschaft Mittheilungen zugegangen, wonach Mohs wirklich von einer fremden Person in's Wasser gestoßen sein soll und in dieser That beüchtigt der Schuhmacher Fr. Schneider aus Dittens gefänglich eingezogen worden.

Der in guten Andenken hier lebende, mit Schluß der letzten Saison aus dem Verbanne des hiesigen Hoftheaters ausgeschiedene Hofopermäher Dr. Seibel ist, wie wir mit Freude vernommen haben, Seitens Sr. Majestät des Königs von Bayern an das Hoftheater in München berufen worden. — In dem am 21. März d. J. beendeten Schöffengerichts- tagungstagung Sitzung war beauftragt der Schloßmeister Ernst Preis aus Wöllig wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden. Gegen das Urtheil habe Preis Revision eingelegt, welche in dem geltend gemachten Reichsgericht anhängenden Termine verhandelt worden ist.

Handel und Verkehr.

* Leipzig. 4 p. G. Stadt-Obligationen von 1850 und 1864. Die nächste Zinsung findet im Mai statt. Gegen den Coursverlust von circa 3/4 p. C. bei der Auslosung übernimmt das Banthaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Fr. pro 100 Markt.

* Berlin, 9. Mai. In der heute abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Disconto-Gesellschaft, in welcher 118 Stimmen vertreten waren, wurden die Berichte des Aufsichtsraths und der Direktion bezüglich des verfloffenen Geschäftsjahres vorgelegt, auf die Besetzung des Reichsgerichts eingeleitet. Seitens eines Kommunalen (früheren Mittheilungen) wurde Protest gegen die Abhaltung der Generalversammlung erhoben und, als dieser mit allen gegen die eine Stimme des Antragstellers abgelehnt worden, zu dem der Verammlung zur Beschlußfassung vorgelegten Statutenentwurf ein Abänderungsantrag eingebracht. Auch dieser Antrag wurde ebenfalls gegen seine eigene Stimme abgelehnt. Die aus dem Aufsichtsrathe austretenden Mitglieder, Staatsminister a. D. v. Bernuth und Regierungsrath a. D. Seebold, wurden wieder- und an Stelle der beiden verstorbenen Mitglieder, Geheimrath Kaufmann und Meyer Goldschmidt, die Herren Wlfl. Geh. R. Herzog in Berlin und Wlfl. Hermann in Hamburg neu gewählt. Der vorgeschlagene Statutenentwurf wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen.

* Weimar, 6. Mai. Der Aufsichtsrath der Weimarer Gezeir Eisenbahn hat den Betrag der Dividende auf 2% Bros. festgesetzt.

* Washington, 8. Mai. Der Bericht des landwirthschaftlichen Bureau's vor Mai konstatirt, daß sowohl die Baumwollenernte im Vergleich zu früheren im Vergleich ist, sie den noch zu verzeihenden ist, so schon 1/2 des Exports beizumessen sind. Der Winterweizen hat mehr gelitten als man im April angenommen hatte, der Durchschnittsstand derselben ist 70 gegen 77 im April, wodurch die voraussichtliche Produktion an Winterweizen mehrdeutiglich auf ca. 240 Millionen Bushels reduziert wird, der Stand des Roggens ist unter dem im Vergleich der letzten zurückgeblieben, aber doch viel besser als der des Weizens, da der Durchschnittsstand 86 beträgt, der Durchschnittsstand der Wintergerste ist 82.

Literatur.

Bei Selbwig in Hannover erscheint: Entschuldigungen und Erinnerungen eines französischen Generalstabsoffiziers aus den Unglückstagen von Weß und Sedan. Aus den hinterlassenen Papieren des Baron de la Belle-Croix. Preis 3 Mark. Die hinterlassenen Aufzeichnungen des französischen Generalstabsoffiziers, Baron de la Belle-Croix, schildern dessen Entlassung durch den Marschall Mac Mahon von Weß aus (20. August 1870) an den Marschall Bazaine nach Weß; sie berichten auf das Genuesite die Unterredungen, welche der Ver-

fasser mit dem Kaiser Napoleon, den Marschällen Mac Mahon und Bazaine und vielen anderen maßgebenden Persönlichkeiten vor, während und nach seiner Waffenthatte, und bringen dabei Entschuldigungen von allgemeiner Interesse an die Oeffentlichkeit.

Preis des Professes und der Vertheilungsschriften Bazaine's schwebt bisher über gewisse Beziehungen zwischen den Marschällen Bazaine und Mac Mahon ein geheimnißvolles Dunkel. Der Unterhändler selbst läßt deren Schuler in seinen „Entschuldigungen“. Die Ansichten, welche den Marschall Bazaine in Weß leiteten, die Intentionen des Marschalls Mac Mahon bis zu seiner Verwundung am Morgen des 1. Septembers 1870, die Intrigen der militärischen Umgebung des Kaisers Napoleon, die Schlachtpläne der Generale Ducrot und Wimpfen während der Schlacht bei Sedan treten in voller Uebersichtlichkeit aus den persönlichen Entwürfen des Verfassers dem Leser entgegen.

Die „Entschuldigungen“ sind berufen, wesentlich zur Klärung der damaligen Ereignisse beizutragen, welche politische Beweggründe der vertheidigten Art bisher abstrichlich verbudelt oder entfallen haben.

Zum Schluß fügen wir noch hinzu, daß in die folgende Erzählung der eigenen Ergebnisse vom Verfasser treffliche kritische Bemerkungen über die militärischen Ereignisse bis zum 1. September eingeschlossen sind, und wünschen dem Werke des verstorbenen Barons de la Belle-Croix die Beachtung, welche es hier verdient.

Gewinne 5. Klasse 107. Königl. löchl. Landes-Lotter.

Gezogen in Leipzig den 9. Mai 1885.
Gewinn zu 200,000 Markt. Nr. 19038.
Gewinn zu 15,000 Markt. Nr. 51603.
Gewinn zu 5000 Markt. Nr. 50844.
Gewinn zu 3000 Markt.
Nr. 4590 5813 6092 8885 8950 12890 15597 16237 17458 19412 19984 19716 24437 27480 30767 32435 34019 38388 40887 47659 54941 64876 68383 68448 70598 70851 78138 78859 78864 78865 81116 81740 82271 82014 83515 85596 88768 89653 93157 93338 93703 95236 96818.
Gewinn zu 1000 Markt.
Nr. 2398 2937 3102 4400 5595 5527 5645 5680 5771 49224 49304 15667 24321 27470 28450 31211 31368 35116 33735 39759 40560 40823 40954 43265 44631 46173 48746 50589 50687 52849 54576 55646 59835 65088 75382 77021 77755 81103 81477 82796 83122 84947 85175 85406 8265 82828 89573.
Gewinn zu 500 Markt.
Nr. 2008 2142 2069 2928 3982 4293 7985 10374 11130 12487 16023 18044 18780 20245 25351 28560 28663 28623 28683 31146 32289 32381 41948 42225 42763 42779 47445 48151 49561 56043 56945 57138 57361 60713 61003 61404 61916 62822 64965 65580 66493 74047 82303 83991 85783 80923 91116 92011 92284 92734 94545 98031 98135 98604.
Gewinn zu 200 Markt.
Nr. 2538 3617 3876 3923 4908 4954 5459 5551 5819 7664 8856 9020 10044 10045 10113 10220 13054 13178 13755 14680 14836 20531 20504 22780 25246 25351 28560 28663 28623 28683 31146 32289 32381 32879 32951 32977 34350 35798 36023 36015 36925 37337 37491 37501 38616 40640 41372 41744 42859 43491 43859 44210 45791 49640 49695 49867 49873 51227 51921 54371 54408 55305 55883 55979 56599 57155 58444 59098 59094 59257 62328 65114 65346 66214 66778 67838 68827 69884 70432 71144 71704 74892 76485 77512 77756 78035 87788 87987 93888 81150 81814 82267 82479 83724 86247 86353 88189 89409 90608 90702 91084 92370 93819 93870 95687 97855 98533 98590 99000.

Telegraphische Mittheilungen.

London, 11. Mai. Den „Daily-News“ zufolge wird Harrington heute im Unterhause das Aufgeben der Expedition nach Hartum und den Rückzug der britischen Truppen aus dem Sudan anzeigen, auch den günstigen Fortschritt der Verhandlungen mit Rußland in einer für den Emir von Afghanistan durchaus annehmbaren Weise konstatiren.

Originaltelegramm des Halle'schen Tagelattes.

Halle, 11. Mai. Der Komponist Ferdinand Hiller ist gestorben.

Allerlei.

* Ein neuer Fortschritt auf dem Gebiete der Massen-tödtung ist zu verzeichnen. Das Pariser „Journal des Debats“ berichtet nämlich: „Die Riesenfanone, welche Oberst de Bange erfunden und verfertigt hat, ist gegenmässig vollendet und auf ihrem Gestell fertiggestellt. Derselbe, 11,30 Meter lang, wird auf die Antwerpener Ausstellung geschickt werden. Dem Obersten de Bange ist es gelungen, diejenige Geschütz bei geringerer Dicke und Schwere eine ebenso große Tragweite zu geben als die der größten Kanonen. Sie wiegt 37 Tonnen, ihr Gestell 20 Tonnen und das Untergestell ebenfalls 20 Tonnen. Sie vermag eine Kugel von 450 Kilogramm und einen Meter Länge auf einer Entfernung von 20 Kilometern zu entsenden.“

* Der in Manchester geborene, im 31. Lebensalter stehende Dr. David Stern hat sich, wie aus New-York geschrieben wird, in Wilkesbarre, Pennsylvania verheiratet. In einem hinterlassenen Schreiben giebt Dr. Stern, der als Kanzleibeamter berufen war und vor Jahren in St. Louis die „New-York Tribune“, in welcher er jetzt in religiöser Hinsicht geradezu radikalen Ansichten vertheiligt, herausgab, als Motiv seiner Handlungsweise an, daß er in einem zehnjährigen Kampfe um's Dainen die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Welt nur von Unrechtigkeit und Eigennutz regiert werde und ihm sowohl die Kräfte wie auch die Neigung fehlten, den Kampf weiter fortzusetzen. Wie es heißt, war Dr. Stern vor Kurzem zum christlichen Glauben übergetreten. Die That erregt unter den Israeliten New-York's, wo er noch vor Kurzem Vorlesungen gehalten, die auch in außerirdischen Kreisen eine gewisse Beachtung fanden, das unheimlichste Aufsehen.

* Als ein sehr thätiges Mitglied der Anarchistenbande in der Schweiz ist in Bern Frau Maria Kuegel geb. Zurzer ermittelt. Als Witwe betrieb sie das Gewerbe des Bettmachens, nebenbei aber ertheilte sie, da sie eine gute Schulbildung hat, auch französischen Sprachunterricht. Wie von Bern gemeldet wird, konnte sie unter dem Verstand, sie gebe den „Genossen“ Stunden, lange, ohne daß dies irgend einem Menschen aufiel, sehr enge Beziehungen mit den bedeutendsten und thätigsten Anarchisten unterhalten. Mehrere lernten bei ihr wirklich französisch, im Kammerer. Als dieser, bevor er mit Stelmacher auszog, in Bern sein Abschiedsgebet gab, war sie auch dabei. Im Lokal der Anarchisten war sie eine diegeliebte Erscheinung; denn sie besorgte dort als geheime Sekretärin einen Theil der wichtigsten Korrespondenzen. So schrieb sie an Otter und verbreitete wie alle Genossen die falsche Nachricht,

Kammerer sei nach Amerika gereist. Der Schneider Falk, den der Bundesrath im vorigen Jahre ausgewiesen, wohnete längere Zeit bei ihr. Sie hielt auch die „Freiheit“. Sie war schon im März vorigen Jahres verheiratet und war bei der jüngsten Untersuchung ebenfalls eine Zeitlang in Untersuchungshaft. — Die Anarchisten-Untersuchung wird nun doch noch zu einem Prozeß vor dem eigensitzigen Schwurgericht führen, das in diesem Falle in Bern zusammentritt.

* Aus Kabul wird persischen Blättern der „Ferk. Ztg.“ zufolge berichtet, daß der Emir Abdurrahman vor einiger Zeit, als man den Ausbruch eines englisch-russischen Krieges noch für gewiß hielt, bei den Goldarbeitern seiner Hauptstadt fünfzehn Tintenfüßer für ebensoviele seiner Generale bestellt hat. Diese Tintenfüßer kosten zusammen 21.000 Rupien (ebenso viele Gulden). Es ist ein alter Brauch in Afghanistan, daß der Emir jedem

seiner in's Feld ziehenden Generale nebst einem Schwert auch ein Tintenfaß mitgibt, damit sie dasselbe bei der Abfassung ihrer Schlachtenberichte benötigen. Die Tintenfüßer sitzen in lebernen Gürteln, welche reichlich mit Gold und Edelsteinen verziert sind und um den Leib getragen werden. In diesen Gürteln pflegen auch von heiligen Männern geschriebene Amulette zu stecken, welche, wie man wähnt, den Eigenthümer gegen Schuß und Fieb geistlich machen.

* Aus Kaukasien wird über ein heftiges Erdbeben berichtet, welches sich in dem am Fuße des sonstig gestalteten Berges Dautil, im Nordwesten von Dirbent (am kaspischen Meere) gelegenen Dorfe Sihak ereignete. Schon mehrfach hatten die Dorfbewohner ein unterirdisches Rollen wahrgenommen. Dasselbe wiederholte sich in letzterer Zeit immer häufiger und jedes Mal mit zunehmender Heftigkeit und unter Schwanfungen der Erdoberfläche, so daß

miten im Dorfe sich eine tiefe Spalte bildete. Neuerdings wurden Nachts einige Stöße fühlbar, die zuerst eine junge Frau empfinden hatte und in ihrer Angst zunächst ihren Mann weckte, um dann mit ihm zusammen das ganze Dorf zu alarmiren. Kaum hatten die Dorfbewohner Zeit geholt, sich in nordöstlicher Richtung zu flüchten, als sie einen unterirdischen Kanonendonner hörten und den Berg schwanfen sahen. Eine genaue Beschreibung der Lokalität ergab später, daß der Berg zahlreiche Risse erhalten hatte, von denen der eine ihm in N.W.-S.O. Richtung in zwei Hälften spaltete. Während die eine, die nördliche, an ihrem ursprünglichen Platze verblieb, sentte sich die andere und schob durch den seitlichen Druck das Dorf in den Abgrund hinab. Dort in der Tiefe war die ganze Gabe und das gemammte Vieh unter den Trümmern der Häuser, die nur einen formlosen Haufen darboten, begraben.

Gebr. Sernau,

Mäntel-Fabrik

empfehlen sämmtliche Neuheiten in
Sommer-Umhängen, Dollmanns, Visites etc.
in größter Auswahl zu streng festen Engros-Preisen.

Kinder-Mäntel

in tausendfältiger Auswahl
von jedem Façon alle Größen vorräthig
von billigsten bis feinsten Genre.

Export.
Engros.

52. Gr. Ulrichstrasse 52.

Erste Etage.

Gegen

Hals- & Brust-Leiden

sind die **Stollwerck'schen**
Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-
Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stoll-
werck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50
Pfg. die empfehlenswertheiten Hausmittel.

1 tüchtigen Tischlergesellen auf gute Möbel wünscht

E. Miellich, H. Ulrichstr. 26.

Ein **Hausburfche** vom Lande, 15 bis 16 Jahre alt, findet zum 15. d. M. Dienst **gr. Steinstraße 7.**

Ein **Lohnkellner** sucht dauernde Beschäftigung, auch als Bistrierer in einem großen Restaurant. Adressen bittet man niederzul. bei **Hrn. Scheibe, Karlsruh. 2, unter F. Z.**

Gesucht!

Auf sofort eine tüchtige akkurate Schirm-Näherin bei höchstem Gehalt für dauernde Arbeit.

Fritz Behrens, Schirmfabrik, 45 gr. Ulrichstrasse 45.

Ein **älteres sauberes Kindermädchen** wird bei 40-50 Thaler Lohn gesucht. Näheres zu erfragen **gr. Klausstraße 16.**

Ein junges Mädchen, am liebsten von außerhals, wird zum sofortigen Dienstantritt **geudt Lindenstraße 1e.**

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrendes und gewandtes **Hausmädchen** wird bei hohem Lohn zum 1. Juli ds. Js. **geudt.** Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Das Parterre gr. Märkerstr. 9, mit geräum. Keller, sofort od. später zu vermieten Leipzigerstr. 102.

An ruh. Leute Wohnung **Wäfrstr. 13.**

Kleine Wohnung an einzelne Leute zu vermieten **Geisstraße 24.** Dasselbst Pfeffergurken noch abzulaufen.

Die erste Etage mit separ. Aufgange in meinem Hause gr. Ulrichstr. 24 ist per 1. Oktober d. J. zu vermieten. Louis Sachs.

2 schöne elegante Zimmer mit oder ohne Möbel billig zu vermieten **Forsterstr. 32, I. Et., vis à vis der Klinik.**

Möbl. Z. u. Charlottenstr. 13, Frau Fischer. Amst. Schlafst. offen **gr. Ulrichstr. 21.**

Gesucht eine erste Hypothek von 20.000 Thln. zu 4 1/2 % Zinsen bis 1. Oktober. Selbstbetheiliger werden gebeten. Off. u. **Nr. 50** in der Exp. d. Bl. niederzul.

Allgemeiner Spar- und Vorshuß-Berein zu Halle a. S. Eingetragene Genossenschaft.

Bilanz pro Ultimo April 1885.

Activa.	Passiva.
Cassa-Conto	Kapital-Conto
Wechsel-Conto	Reservefonds-Conto
Effekten-Conto	Darlehens-Conto „A“
Debitoren-Conto	6 monatliche Kündigung.
Diverse Debitoren	Darlehens-Conto „B“
1268093 99	3 monatliche Kündigung.
	Darlehens-Conto „C“
	Diverse Creditoren
	1268093 99

Prüfet Alles das Beste behaltet.

Trunksucht, wodurch unzähliges Familienglied zerstört, unsüßliches Elend gestiftet, Tausende an den Bettelstab gebracht, ist durch ein seit 10 Jahren erprobtes, unschädliches, leicht anwendbares Mittel mit und ohne Vorwissen, auch unter Garantie, sicher radikal zu beseitigen durch den Erfinder der Kuren **Th. Konetzky**, Spezialist für Trunksuchtende in Binningen bei Basel (Schweiz). Eidlisch und amtlich bestätigte Atteste bekunden die Wiederkehr des ehelichen Friedens und häuslichen Glücks. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Auch Bandwurmleidende,

welche bereits der Abzehrung und schlechenden Schwindsucht, sowie Bleichsucht anheimgefallen sind, finden unter Garantie sichere Hilfe, denn ich beseitige das Sauge- thier „Bandwurm mit Kopf“ schmerz- und gefahrlos in 30-50 Minuten durch ein neu gut bewährtes, sehr leicht im Kaffee zu nehmendes, der Gesundheit unschädliches Mittel.

Musikalische Aufführung zum Besten des Kindergottesdienstes in der St. Laurentii-Kirche, am 13. Mai, Radmitags 5 Uhr im gütigst bewilligten Lokale der Neumarkt-Schützengemeinschaft auf dem Harz.

Programm.

2 Choräle für gemischten Chor u. Bach, Sonate in A-dur für Violine und Klavier von Händel. Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello von Schubert. 2 Quartette für gemischten Chor von Mendel. Lied ohne Worte für Violoncello von Mendelssohn. Duett für Sopran und Tenor von Schumann. 2 Quartette für gemischten Chor von Franz.

Eintrittspreis 1 Mark. Für Studenten und Schüler 50 Pfennige.

Am zahlreichste Beteiligung wird freundlich gebeten.

Züring.-Sächs. Geschichts- und Alterthums-Verein.

Monatsversammlung Dienstag den 12. Mai 8 Uhr Abends am dem Jägerberge. Das Präsidium.

Bauers Brauerei. Heute Dienstag Speckkuchen. Fritz Träger.

Die Volkstücher

befindet sich **Brummschwärz Nr. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei **Herrn Louis Sachs**, große Ulrichstraße 24, zu haben.

Ein junger strebamer Kaufmann wünscht ein nachweislich rentables Geschäft zu übernehmen resp. sich an einem solchen zu beteiligen. Kohlen- u. Baumaterialienbranche bevorzugt. Gefl. Offerten unter **X. 22** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Vorshußbank des Handwerker-Meistervers. Nächsten Mittwoch von 3 bis 6 Uhr Klassenstunden. Donnerstag (Himmelfahrtstag) fällt aus.

Der Vorstand der Vorshußbank.

Halleche freiwill. Feuerweh. Dienstag den 12. Mai Abends 8 Uhr Uebung (Rathshof). Das Kommando.

Verein für Erdkunde.

Sitzung am Mittwoch den 13. d. Mts. um 8 Uhr im großen Saale des **Hotels zum Kronprinzen** (unter Beschließung der Damen).

1. Vorlegung des Ulf'schen Reliefs der Saalthalung abwärts von Halle.
2. Vortrag des Herrn Rudolf Cronau (als Gast): **Drei Monate unter den Dalota-Indianern.**

Kirchhoff.

Bauers Brauerei. Heute Dienstag Speckkuchen. Fritz Träger.

Die Volkstücher

befindet sich **Brummschwärz Nr. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei **Herrn Louis Sachs**, große Ulrichstraße 24, zu haben.

Familien-Nachrichten.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 6 Uhr unsern lieben unvergesslichen Vater, Schwieger- und Großvater, den **penj. Salzliebdenmeister**

Wilhelm Wachsuth im Alter von 65 Jahren nach kurzem Krankenlager durch einen sanften Tod zu sich zu ruhen.

Halberstadt u. Halle, den 11. Mai 1885.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wilhelm Wachsuth, Louis Schönemann, Julius Breiting.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Martinsgasse 10, aus statt.

Heute entfiel sanft unsere liebe Schwägerin und Tante **Fraulein Amalie Leist** nach vollendetem 85 Jahren. Halle, den 9. Mai 1885.

Die Hinterbliebenen.

Verlobt: Anna Stein und Max Heinicke (Magdeburg und Bredna); Klara Holtermann und Ludwig Schmidt (Groß-Holtenleben); Fel. Kalle und Lieutenant Erich Krause (Biebrich); Hermine Warbach und Julius Warthauer (Gardelegen); Emma Genth und Rudolf Leiß (Salzwedel); Josephine von Hahn und Edmund Schmezer (Leipzig); Magdalena Jahn und Franz Eduard Stein (Leipzig).

Vermählt: Matthias Regener und Katharina Regener verw. Richter geb. Seidel (Magdeburg); Lieutenant Alfred v. Sydow und Yonny Frein von Bredow (Wagwitz); Georg Stabelmann und Emma Stabelmann geb. Dietrich (Münsterberg und Leipzig); kaiserl. Reichsbank-Kassirer Eugen Gebhardt und Cécilie v. Mellenthin (Berlin).

Geboren: Ein Sohn: Hr. Hauptmann v. Hengel (Spanbau); Hr. Hermann Robert (Cönnern); Hr. Handelskassilehrer S. Gehauer (Dresden); Hr. Stadtbaumtr. Elberling (Altenburg). Eine Tochter: Hr. Oberinspektor D. Martini (Chemnitz); Hr. Oberkassentant Alex. Febr. v. Rosenburg (Hannover); Hr. Ernst Billeter (Magersleben); Hr. Julius Strobel (Leipzig); Hr. Lieutenant v. Blücher (Babelsberg).

Gestorben: Frein Amalie von Kalln-Appen (Wiesbaden); kaiserl. Oberst a. D. Febr. Hans von Belstein (Altenburg); Gutsbesitzer Johann Gottlob Weidling (Dorau); Frau Johanne Kammer (Nordhausen); Herr G. L. Gorthaus (Leipzig); Hr. Reinhold Hegemann (Neudorf); Rittermeister Curt v. Leyser (Breslau); Frau Margard v. Dietz (Wünstler i. W.); Amts-rath Sid (Steinwehr); Frau Anna Clausius (Weißfels); Dr. med. Karl Schmidt (Dresden); Kaufmann Reinhold Otto (Dobris); Frau Kommerzienrath Christiane Gottliche Neumann (Eiban); Rittergutsbesitzer Karl Eduard Hurm (Romeburg); Kaufmann Gustav Hermann Heun (Leipzig); kgl. sächs. Gerichtsamtmannt a. D. Wilhelm Buchner (Coswig i. S.).

Für den werthvollsten und Interzessentst. verantwortlich: **Julius Brummschwärz** in Halle. — Diegliche Buchdruckerei (H. Westermann) in Halle.